



Lebensraum der Grauammer: Feuchtwiesen im Aitrachtal mit vielen Kleinstrukturen (Foto: HfWU).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Grauammer (*Emberiza calandra*)

Die Grauammern wohnen nicht gern allein in weiter Flur, sondern legen Wert auf gute Nachbarschaft untereinander. Sie fühlen sich als Feldvögel in offenen, aber strukturreichen Landschaften zu Hause. In den heute üblichen intensiv bewirtschafteten monotonen Ackerlandschaften fehlt ihnen der Abwechslungsreichtum. Daher werden sie immer seltener.



Grauammer bei der Nahrungssuche am Boden (Foto: B. Waldmann).

Lebensraum

Grauammern bewohnen verschiedenste offene Landschaften, wobei sowohl Streu- und Heuwiesen als auch Weiden und Ackerland zu ihren bevorzugten Lebensräumen gehören.

Enge Täler, die Nähe zum Waldrand oder zu hohe Gehölzstreifen werden von ihnen dagegen eher gemieden, genauso wie völlig ausgeräumte Ackerlandschaften mit beispielsweise großflächigem Maisanbau. Entscheidend dafür, dass die Grauammer sich wohlfühlt, ist das Vorkommen von vielfältigen Strukturen in der Landschaft. Dazu zählen unter anderem extensiv genutztes Grünland, Brachen und Ackerrandstreifen, niedrige Hecken, Einzelbüsche und Röhrichte.

Zur Nahrungssuche braucht die Grauammer Bereiche mit niedriger Vegetation, während sie aber genauso auch höher aufgerichtete Strukturen in ihrem Habitat benötigt, um diese als Singwarten zu nutzen. Dafür kommen sowohl natürliche Elemente wie Gehölze und kleine Hügel als auch künstliche Singplätze wie Überlandleitungen oder Pfähle in Frage.

Was die Feuchtigkeit ihres Habitats angeht, sind Grauammern sehr flexibel und besiedeln sowohl nass-feuchte Wiesen als auch trockene Getreidefluren.

Die Grauammer kommt in ganz Europa, mit Ausnahme Nordeuropas, vor.

Lebensweise

Die Grauammer lebt in sogenannten „Revier-zusammenschlüssen“. Das bedeutet, dass meist mehrere Grauammernreviere aneinander grenzen und sich teilweise überlagern. Man könnte sagen, eine Grauammer kommt selten allein.

Als Nahrung kommt für die Grauammern ein breites Spektrum von diversen Insekten und Regenwürmern bis hin zu Körnern sowie Gras- und Kräutersamen in Frage.

Sie haben meistens nur eine Jahresbrut. Der Nestbau ist Sache der Weibchen, wobei diese oft vom Männchen dabei begleitet werden. Als Neststandort werden von der Grauammer vor allem Wiesen gewählt, seltener befinden sich die Nester auch an Böschungen, in Kiesgruben oder auf Äckern und Feldwegen. Die Nester befinden sich meist direkt auf dem Boden oder in Bodennähe und werden zur Tarnung durch Gräser und Kräuter gut abgedeckt.

Auf einen Blick

Grauammer

(*Emberiza calandra*, Syn. *Miliaria calandra*)

Merkmale	Unscheinbares Äußeres, aber auffälliger Gesang
Größe/Gewicht	16-18 cm/35-63g
Gefährdung in D	Gefährdet
Gefährdung in BW	Vom Aussterben bedroht
Brutbestand in BW	ca. 180 bis 250 Brutpaare
Brutverbreitung	Europa, West- und Mittel-asien und Nordafrika
Winterquartier	Für hiesige Grauammern vor allem Südfrankreich



Typischer, vielfältig strukturierter Lebensraum der Grauammer im Fördergebiet Birken-Mittelmeß (Foto: H. Gehring).

Nach dem beendeten Brutgeschäft verlassen Grauammern schnell ihre Brutgebiete, halten sich jedoch noch längere Zeit im weiteren Umkreis auf. Außerhalb der Brutzeit finden sich Grauammern zu Trupps zusammen und übernachten auch oft an größeren gemeinsamen Schlafplätzen.

Die Grauammer überwintert in Baden-Württemberg nur in relativ geringen Beständen. Die Mehrzahl zieht vor allem in Richtung Südfrankreich.

Gefährdung

Die Grauammerbestände haben in Baden-Württemberg seit den 80er Jahren um über 75 % abgenommen. Zu den Hauptursachen für die Gefährdung zählt die Nutzungsintensivierung der Feld- und Wiesenflur. Damit verschwinden die für die Grauammer wichtigen Strukturelemente, zu denen vor allem Randstreifen und Brachflächen zählen.

Wo es früher viele kleine Feld- und Wiesenstücke gab, gab es dazwischen viele Randstreifen. Hier und da lag oft ein Flurstück brach. Heute gibt es meist sehr viel größere Felder und Wiesen,

Randstreifen verschwanden. Der verstärkte Anbau von Energiepflanzen wie Mais und Raps trägt dazu bei, dass es nur noch wenige Brachflächen gibt. Die Grauammern finden kaum noch Schlaf- und Versteckplätze oder Singwarten. Der Einsatz von Herbiziden und Insektiziden führt dazu, dass die Grauammern für sich und ihre Jungvögel zu wenig Nahrung finden. Eine frühe Mahd von Wiesen kann zur Zerstörung der Nester führen.

Maßnahmen zur Förderung

Um dem Rückgang der Grauammerbestände entgegenzuwirken, können verschiedene Maßnahmen umgesetzt werden, wie zum Beispiel eine möglichst großflächige Erhaltung von extensivem Grünland und den noch vorhandenen Strukturelementen in der Feldflur. Auch die Reduzierung von Bioziden hilft dabei, Lebensräume für die Grauammer zu erhalten.

Des Weiteren verbessert die Anlage von Acker-randstreifen und Brachen die Lebensbedingungen der gefährdeten Vogelart. Auch der Rückbau versiegelter Wege ist ein wertvoller Beitrag.

Vorkommen auf der Baar

Die Grauammer ist auch auf der Baar selten, dennoch zählt das Projektgebiet zu den Gegenden in Baden-Württemberg, wo die Vogelart noch vergleichsweise zuverlässig anzutreffen ist. Die Grauammer brütet im Fördergebiet Birken-Mittelmeß und wird auch im Fördergebiet Aitrachtal selten gesichtet. In diesen Gebieten findet sie noch den Strukturreichtum und die Biotopvielfalt, die sie benötigt. Die dort noch zusammenhängend vorhandenen, extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen, Streuwiesen und Großseggenriede stellen einen bedeutenden Lebensraum für viele seltene Bodenbrüter dar.

Da auf der Baar die Winter recht streng sind, verlassen die Grauammern das Gebiet im Herbst und ziehen in wärmere Gegenden.

Wussten Sie?

Der Gesang einer Grauammer klingt in etwa so wie das Geräusch, wenn man einen Schlüsselbund schüttelt: sie macht eine Reihe tikkender Laute, die in einem klirrenden Knirschen enden.



Singwarten bilden das Zentrum des Brutreviers für die Grauammer (Foto: H. Dannenmeyer).